

Kreis-Zeitung

für den Oberlausitzer-Kreis.

Insertionsgebühren:
15 Pfg. für die vierpaltige Zeile, oder deren Raum, für lokale Anzeigen bis zu vier Zeilen nur 10 Pfg. Für Anzeigen die die Zeile 30 Pfg.

Anzeigen
werden am Erscheinungstage möglichst frühzeitig erbeten

Redaktion und Expedition:
Louisenstr. 78.

Telephon 414.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 7. April. (W. I. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Einem jochförmig vorbereiteten Angriff setzten sich unsere Truppen nach hartnäckigem Kampfe in den Besitz englischen, jetzt von kanadischen Truppen besetzten, Stellungen südlich von St. Eloi.

In den Argonnen schlossen sich an französische Sprengungen südlich des Jour de Paris kurze Kämpfe an. Der Einsatz eines Flammenwerfers vorgebrungene Feinde wurden schnell wieder zurückgeworfen.

Wichtige feindliche Angriffsversuche gegen unsere Stellungen nordöstlich von Avocourt kamen über die Maas hinweg oder vergebliche Teilvorstöße nicht hinaus. Südlich der Maas konnten die Franzosen ihre Angriffsversuche gegen die fest in unserer Hand befindlichen Stellungen im Caillietewalde nicht durchführen. Die für den letzten Stoß bereit gestellten Truppen wurden von Artilleriefeuer wirkungsvoll gesägt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des Narocz-Sees wurden örtliche aber heftige Angriffe zum Scheitern gebracht. Die feindliche Artillerie war beiderseits des Sees lebhaft tätig.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Seeresleitung.

Während kräftigen Vorstoß auf Hautcourt sind weitere feindliche Gegenangriffe an dieser Stelle nicht erfolgt. Der Feind griff der Feind das südwestlich von Hautcourt gelegene Gelände von Avocourt an und auch im Caillietewalde setzte er zu Gegenstößen an. Hier wie dort mislungen seine Bemühungen gänzlich. Die meisten französischen Vorstöße kamen unter unserem Feuer garnicht zur Ausführung. Wir halten allen unseren Geländegewinn in Händen. Der Feind erleidet bei seinen zahllosen Gegenstößen nur schwere Verluste. Schon heute ist ja allein die Zahl der in den Kämpfen um Verbruggen auf rund 34 000 Mann, darunter über 10 000 Mann getötet. Das ist die Geschichtsstunde eines Völkers. Schon diese bedeutende Schwächung der Feinde kommt indirekt uns zugute. In dem aber alle feindlichen Gegenangriffe an unseren Linien zerfielen, können wir die Möglichkeit uns in den neuen Stellungen einzurichten und sie zur Basis neuen Vorgehens einzurichten. Außerhalb der Maasgegend kam es im Westen zu örtlichen Kämpfen kleineren Umfanges. Ein französischer Vorstoß in den Argonnen mißlang, obwohl der Feind unsere Leute mit Hilfe eines Flammenwerfers zu machen suchte. Südlich von St. Eloi setzten wir in den bisher von den Engländern gehaltenen Sprengtrichter ein, die kanadischen Verteidiger wurden vertrieben. (Berlin zensiert.)

Die Kriegswoche.

Politische Wochenschau.

Man hat auch Deutschlands leitender Staatsmann sich die Kriegsziele geäußert. Ganz anders als die leere Phantasie unserer Feinde, die immer wieder von Siegen reden lassen, eine Reihe gewaltiger, sich stets steigender militärischer Erfolge. Und was man schon aus den Reden v. Bethmanns früherer Reden wußte, was er aber jetzt mit noch größerer Deutlichkeit und größerer Schärfe ausgesprochen hat: Deutschland wird sich in diesem Kriege ein Ziel setzen, die ihm eine volle Garantie der Unabhängigkeit zu sichern wissen, die ihm eine volle Garantie der Unabhängigkeit zu sichern wissen. Wie er sich die Bedingungen der Friedensbedingungen im Einzelnen denkt, das konnte der Kanzler in diesem Augenblick nicht sagen. Unsere Karten vorzeitig aufzudecken, das kann niemand zumuten, auch werden unsere Bedingungen ganz wesentlich von der militärischen Lage mitbestimmt werden.

Der aber können wir mit der größten Zuversicht entgegenblicken. Allen französischen Behauptungen zum Trotz haben sich unsere Linien vor Verdun zwar langsam, aber stetig vorwärts. Und auf der Feindseite zeigt sich auf keiner Stelle ein ernsthafter Entlastungsversuch. Die russische Offensive ist in Sumpf und Blut erstickt. Die Italiener rühren sich nicht. Und haben wir in der letzten Woche den Rücktritt des russischen Kriegsministers, so brachten die letzten Tage einen Wechsel im italienischen Kriegsministerium. General Zupelli ist gegangen, angeblich, weil er an der Front zu kämpfen wollte. Und angesichts der Bestrebungen, Italien immer mehr an den englisch-französischen Wagen zu spannen, ist man es wohl begreifen, wenn Herr Zupelli das Amt der Front den Sorgen eines Kriegsministers überlassen hat. Denn die Bildung einer gemeinsamen Reservearmee, die auf der Pariser Konferenz erwogen wurde, ist natürlich Italien nötigen, auch Truppen nach Italien zu schicken. Nun werden die Ita-

liener ja nicht einmal an ihrer eigenen Front mit dem Gegner fertig. Wollte der Kriegsminister den Forderungen der Bundesgenossen gerecht werden, so müßte er Armeen aus der Erde stampfen. Inzwischen hatte sich ja Mr. Asquith in höchst eigener Person aufgemacht, um die Italiener für ein enges Zusammengehen mit den Bundesbrüdern zu gewinnen. Und wenn es nach Worten ginge, so hätten sich Briten und Italiener in holdeste Uebereinstimmung und Siegeszuversicht gefunden. Während aber Herr Asquith auf dem römischen Kapitol schwungvolle Worte sprach, denen schwerlich Taten folgen werden, zeigen sich am politischen Himmel Albions dunkle Wolken. Die Anhänger der allgemeinen Wehrpflicht unter Führung des allzeit streitbaren Sir Edward Carson benutzten die beständigen Mißerfolge der Regierung in der Rekrutierungsfrage zu einem heftigen Feldzug gegen das Ministerium Asquith. Unter den Arbeitern bricht bald da bald dort das Streikfever aus, in Irland kam es zu blutigen Zusammenstößen mit dem Militär und der Polizei, unsere Luftangriffe haben vier Nächte hintereinander Englands Ohnmacht im Luftkriege dargelegt. Und nimmt man noch die Besorgnisse über die schweren Verluste hinzu, die gerade in den letzten Tagen die britische Handelsflotte durch U-Boote und Minen zu erleiden hatte, so versteht man, wenn die Engländer zu immer verzweifelteren Mitteln greifen, um uns doch noch niederzuzwingen. Durch die Aufhebung des § 19 der Londoner Deklaration, die alle nach neutralen Häfen fahrenden Schiffe der Beschlagnahme aussetzt, erscheint die gesamte neutrale Schifffahrt aufs äußerste gefährdet. Man will zweifellos die Neutralen durch solche Gewaltmittel zwingen, sich für den Bierverband zu entscheiden. Wie schwer sich die Neutralen schon jetzt in ihrer Existenz bedroht fühlen, das zeigte wieder einmal die Erregung, die sich mit einem Male des holländischen Volkes bemächtigte als die Regierung die militärischen Umlauber zurückberief. Noch kennen wir nicht die Ursachen dieser Maßnahmen. Aber sie hat Holland's Willen, seine Neutralität unter allen Umständen zu wahren, ungewandert dargelegt und damit haben auch die zu rechnen, welche die Neutralen gar zu gern in ihr Lager hinüberziehen möchten.

Wir, die wir nach des Kanzlers Worten nicht die Vernichtung fremder Nationen erstreben, können der Entwicklung der Dinge in Holland mit ruhigem Gewissen zuschauen. Das Europa der friedlichen Arbeit, das uns Herr v. Bethmann Hollweg als Ziel dieses Krieges vor Augen gestellt hat, brauchen die kleinen Völker nicht zu fürchten. Geben wir ihnen doch schon im Kriege ein Vorbild rastloser Kulturarbeit auch in den von uns besetzten Gebieten. Die russische Duma hält nun schon seit Wochen wieder von Klagen über die Bestochlichkeit und Unfähigkeit der russischen Verwaltung, deren bisheriger Leiter Chomstow ganz offen des Mordversuchs an dem „heiligen“ Rasputin beschuldigt wird. In den durch uns vom russischen Tschnownik befreiten Ländern aber hielt deutsche Ordnung ihren Einzug. Und zumal in diesen Tagen, da das gesamte deutsche Volk des Feldmarschalls Hindenburg in tiefster Dankbarkeit und Liebe gedacht hat, müssen wir dieses Gegenstück zwischen deutscher Ordnung und russischer Willkür besonders bewußt werden. Hindenburg erscheint uns so recht als ein Sinnbild deutschen Geistes, der auch im zerstörenden Kriege aufbaut und neue Kräfte weckt, der auch über die Schrecken des Kampfes nicht die Arbeit des Friedens vergißt. Und dieser Geist fand ja auch jüngst einen erfreulichen Ausdruck in der Vorlage unserer Reichsregierung, die unseren Kriegern durch eine Kapitalabfindung die Möglichkeit gewährt, sich nach dem blutigen Ringen eine eigene Heimstätte zu schaffen.

Hindenburgs goldenes Militär-Jubiläum.

Des Kaisers Anerkennung.

Großes Hauptquartier, 7. März. (W. I. B. Amtlich.) Telegramm Seiner Maj. des Kaisers und Königs an Generalfeldmarschall von Hindenburg.

Mein lieber Feldmarschall!

Vor dem Feinde feiern Sie heute den Tag, an dem Sie vor 50 Jahren aus dem Kadettenkorps dem 3. Garde-Regiment zu Fuß überwiesen wurden. Mit Befriedigung und Stolz dürfen Sie auf Ihre Dienstzeit zurückblicken. Die in der Jugend gesammelten Kriegserfahrungen haben Sie in langer treuer Friedensarbeit zu vertiefen und mit hervorleuchtendem Erfolge der Schulung von Führern und Truppen nutzbar zu machen gewußt. Insbesondere erinnere ich mich hierbei Ihrer langjährigen Tätigkeit an der Spitze des 4. Armee-Korps. Der Geist, dessen Pflege Sie sich zur Aufgabe gesetzt hatten, hat sich in gegenwärtigem Kriege herrlich bewährt. Ihnen selbst aber war es beschieden, den schwersten und höchsten Aufgaben, die einem Heerführer im Felde gestellt werden können, mit beispiellosem Erfolge gerecht zu werden. Sie haben einen an Zahl weit überlegenen Feind mit wuchtigen Schlägen aus den Grenzmarken vertrieben, durch geschickte Operationen weiteren Einfällen vorgebeugt, in siegreichem Vordringen Ihre

Stellungen weit in Feindesland vorgeschoben und gegen stärksten Ansturm gehalten. Diese Taten gehören der Geschichte an. Ich aber weiß mich eins mit der Armee und dem gesamten Vaterlande, wenn ich Ihnen am heutigen Tage mit wärmsten Glückwünschen versichere, daß Dank und Anerkennung für Alles, was Sie geleistet, niemals erlöschen werden. Als äußeres Erinnerungszeichen verleihe ich Ihnen mein Bildnis in Del, das Ihnen heute zugehen wird.

gez. Wilhelm I. R.

Des Siegers von Tannenberg Goldenes Militärjubiläum legte wiederum Zeugnis ab von der innigen Dankbarkeit und unbegrenzten Verehrung, deren sich der Kaiser besitz im ganzen deutschen Volke erfreut. Des Obersten Kriegsherrn Anerkennung, daß der Gefeierte den schwersten und höchsten Aufgaben, die einem Heerführer im Felde gestellt werden könnten, mit beispiellosem Erfolge gerecht wurde, gibt in kraftvollen Worten wieder, was wir alle in Nord und Süd, in Ost und West, in Dorf und Stadt an diesem 7. April empfanden. Auch der Reichstag sowie der Landtag des größten deutschen Bundesstaates wurden ihrer Dankespflicht gegen den Befreier Ostpreußens gerecht. Nicht nur, daß die Präsidenten des Reichstages und des preussischen Abgeordnetenhauses Glückwunschtelegramme im Namen ihrer Parlamente absandten, auch eine Reihe von Staatsrathen gedachten der unvergleichlichen Führungstaten des Feldmarschalls, dieses Vorkämpfers deutscher geistlicher Kraft gegen ungezügelter russische Wildheit. Mit dem deutschen Volke aber feierten unsere Waffenbrüder den Helden, vor allem die Völker der Donaumonarchie, deren Söhne ja wiederholt unter Hindenburgs Führung kämpften und siegten. Aber auch der bulgarische Generalstabchef, Generalmajor Jostoff, gab der Verehrung für den deutschen Heerführer mit den Worten Ausdruck: Seine starke Persönlichkeit sei auch für die Bulgaren ein früherer Quell moralischer Kraft. Und daß dieser Quell uns noch lange in ungeschwächter Stärke erhalten bleibe, in diesem Wunsche vereinen sich zum Hindenburgtage alle die, welche mit uns für die gerechte Sache kämpfen.

Ehrungen für Generalfeldmarschall v. Hindenburg.

Berlin, 7. April. (W. I. B. Nichtamtlich.) Zum 50-jährigen Dienstjubiläum des Generalfeldmarschalls von Hindenburg hat der Präsident des Reichstages folgendes Telegramm gesandt: „Eurer Exzellenz, dem genialen Strategen, dem ruhmreichen Befreier Ostpreußens, spreche ich namens des Reichstages zum heutigen 50-jährigen Dienstjubiläum die aufrichtigsten Glückwünsche und den Dank des Volkes aus vollem Herzen aus.“

Aus dem Reichstag.

Militärfragen im Reichstag.

Auf keinem Gebiet parlamentarischer Arbeit zeigt der Kriegstage ein so verändertes Gesicht wie auf dem der Kritik von Militär- und Marineangelegenheiten. Hier lastet das Verantwortungsgefühl in diesen Zeitläuften am schwersten auf allen Reichsboten. Jedes mißverständliche Wort, jede gutgemeinte Ausstellung wird von unseren böswilligen Feinden absichtlich falsch gedeutet, aus Nichtigkeiten suchen sie ungeheures Kapital zu schlagen. Deshalb wird der deutsche Reichstag, der sonst in jeden verborgenen Winkel der Militär- und Marineverwaltung rücksichtslos hineinzuleuchten bestrebt war und oft genug wochenlang über die einschlägigen Maßnahmen zu Gericht saß, jetzt immer wortfarger. Besser nichts, als Schädigendes sagen, das ist gegenwärtig die allgemeine und selbstverständliche Parole. Und so verzichten die bürgerlichen Parteien einmütig auf Reden im Plenum beim Militär- und Marineetat, und sie können das um so beruhigter tun, als sie ja in den vertraulichen Kommissionsverhandlungen tagelange Gelegenheit genommen haben, all ihre Wünsche, Anregungen und Kritiken der verantwortlichen Stelle eingehend vorzutragen.

Wie eingehend die Kommissionsberatungen auch diesmal gewesen sind, das haben die Berichterstatter auch der Öffentlichkeit gegenüber deutlich bekundet. Herr Rogalla von Bieberstein gab gestern eine recht ausführliche Darstellung der Haushaltsausprache über den Militäretat, aus dem auch mißtrauische Hörer oder Wähler entnehmen werden, daß es an Gründlichkeit und Offenheit der Aussprache dem Herrn stellvertretenden Kriegsminister gegenüber nicht gefehlt hat. Vermutlich würden sich auch die Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion an derartig ausführlichen Ausschüßberichten genügen lassen, wenn sie nicht ihre feindlichen Brüder von der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft aufs Neue zur Stellungnahme nötigten. So zwang auch gestern die Wortmeldung des Seereschiffbauers Dr. Cohn den Genossen Davidsohn beim Militär- und Marineetat auf die Rednertribüne. Aber beide bringen weder Neues noch Welterfütterndes vor, und der einzige Zwischenfall besteht in einem zweifachen Ordnungsruf an Herrn Cohn, als er von „Barbarei“ redet, weil englische Kinder während des Krieges von deutschen Schulen ausgeschlossen werden. Der stellvertretende Kriegsminister von Wandel

Gestern Mittag entschlief sanft im nahezu vollendeten 75. Lebensjahre
mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Grossvater,
Schwager und Onkel

Herr
Hofbuchhändler Christian Schmidt.

Bad Homburg v. d. H., den 8. April 1916.

In tiefster Trauer

I. d. N. Anna Schmidt.

Die Beerdigung findet statt: Montag, 10. April nachmittags 5 Uhr vom Trauerhause Höhestrasse 19.

Allgemeine Bürger-, Kranken- & Begräbniskasse
Unsere Mitglieder werden hiermit zu der am Sonntag, den 9.
April 1916, Abends 9 Uhr im Gasthaus zum Löwen dahier stattfindenden
den diesjährigen

Hauptversammlung

ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Rechnungs-Ablage pro 1915
2. Vorstands-Ergänzungswahl
3. Allgemeines

Bad Homburg v. d. Höhe, den 8. März 1916.

Der Vorstand.



Pferde-Markt
Frankfurt a. M.

auf dem Gelände gegenüber dem
Ostbahnhof (Empfangsgebäude)

Mittwoch, den 12. April 1916.

Sämtliche Artikel
zum

Frühjahrsputz

empfiehlt preiswert

Phil. Griess

Spezialgeschäft für Seiler- und Bürstenwaren
Louisenstr. 41
Telefon 452.

Fensterflaggung Vaterland



Wird vollständig geliefert, ist
von Jedermann leicht anzu-
bringen ohne Mauerbeschä-
digung.

Alleinverkauf
für Homburg und Umgebung
J. Schächer,
Dorotheenstrasse 27.

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst in der Erlöser-Kirche.

Am Sonntag, Judica, den 9. April 1916

Vormittags 9 Uhr 40 Min:

Herr Dekan Holzhausen

(Ebr. 9, 11-15)

Vormittags 11 Uhr:

Kindergottesdienst.

Herr Dekan Holzhausen.

Nachmittags 2 Uhr 10 Min.:

(nicht 5 Uhr 30 Min)

Prüfung der Konfirmanden des Herrn

Pfarrers Wenzel.

Mittwoch, 12. April abends 8 Uhr 10 Min.

Passionsgottesdienst mit Kriegsgebet und

anschl. Feier des heil. Abendmahls.

Donnerstag, den 13. April abends 8 Uhr

30 Min.: Kirchliche Gemeinschaft

im Kirchenaal 3.

Gottesdienst in der ev. Gedächtniskirche.

Am Sonntag, Judica, den 9. April

Vorm. 9 Uhr 40.

Herr Pfarrer Wenzel

Donnerstag, den 13. April

abends 8 Uhr 10 Min.

Passionsgottesdienst mit Kriegsgebet.

Gottesdienst-Ordnung

der katholischen Pfarrei Maria

fahrt zu Bad Homburg.

Sonntag, 9. April, morgens 6 1/2

Frühmesse für einen im Felde

Krieger; nach der Frühmesse gemein-

hl. Kommunion der Marianischen

frauentongregation; 8 Uhr hl. Messe

Predigt; 9 1/2 Uhr Hochamt mit

11 1/2 Uhr hl. Messe (nach be-

Meinung) mit Predigt; Nachmittags

Christenlehre; abends 8 Uhr Fasten-

Die Kollekte ist für das Missions-

Ballottiner bestimmt.

Montag, den 10. April, morgens 7

Schulgottesdienst; hl. Messe für

Joerges.

Dienstag, den 11. April, morgens 7

hl. Messe nach bestimmter Meinung

Mittwoch, den 12. April, morgens 7

hl. Messe für eine Verstorbene.

Donnerstag, den 13. April, morgens 7

Schulgottesdienst, hl. Messe für

Adam; Nachmittags: Gelegenheit

Beicht.

Freitag, den 14. April Fest der sieben

gen Mariens; morgens 7 Uhr

zu Ehren der schmerzhaften Muttergen-

Samstag, den 14. April, morgens für

Rosina Maria Stamm.

Die Kollekte am nächsten Sonntag

den Bonifatiusverein bestimmt.

Sonntag, den 9 April nachmittags

Uhr Versammlung des Dien-

eins; abends nach der Fastenpredigt

Sammlung des Jünglingsvereins.

Am Mittwochabend 9 Uhr Versammlung

des Männervereins.

Gottesdienst-Ordnung.

in der kath. Pfarrei Johannes der

Bad Homburg (Kirchhof).

Sonntag den 9. 4. 1916.

1/8 Uhr Frühmesse; 1/10 Uhr

mit Predigt.

1/2 Uhr Andacht; 7 Uhr abends Fasten-

Freitag: 7 Uhr Schulgottesdienst.

8 Uhr hl. Messe.

Sonntag in der Kapelle des Katholischen

Schwefelhauses.

1/8 Uhr abends: Kriegsandacht.

Freitag Kreuzwegandacht.

Christl. Versammlung. Ginfaden-

9a 1. Jed. Sonntag Vormittag für

11 - 12 Uhr, Sonntag Abend 8 - 9

öffentl. Vortrag, jeden Donnerstag

8 1/2 - 9 1/2 Uhr Gebetsstunde.